

*Buchlese 2026 mit Ronald Reng
Landesvertretung Baden-Württemberg,
Brüssel, 15. Januar 2026*

Darf ich kurz um Handzeichen bitten, wer schon einmal bei unserer Literatur-Veranstaltung hier zu Gast war. – Vielen Dank. Es gibt also Wiederholungstäter. Das freut uns sehr. Wir werten das als gutes Zeichen, wiewohl Sie dann ja wissen, was nun kommt und denken: „Och nö ... Bitte ... Mach bloß schnell“. Nun folgt also, Yippie, eine Rede.

Zum achten Mal stehe ich hier vor Ihnen, im, so glaube ich, 10. Jahr. Ein kleines Jubiläum also. Noch immer bin ich sozusagen als Faktotum im Einsatz für jenen Verband, der einst die Keimzelle für die damaligen Buchwochen in Brüssel gelegt hat, den Vorläufer unserer heutigen Lese-Abende, für den Börsenverein des Deutschen Buchhandels Baden-Württemberg, in dessen Namen ich Sie herzlich willkommen heiße.

Warum schicken die da nicht mal jemand Neues? Zum einen: endlos lange Schlangen beim Thema Ehrenamt. Zum anderen und das ist viel, viel wichtiger: Weil ich Ihretwegen immer wieder sehr gerne nach Brüssel komme. Es ist mir ein unbezahlbares Vernügen. Warum? Weil ich weiß, dass ich mit Ihnen einmal mehr gemeinsame Sache machen kann, sie einmal mehr für die gemeinsame Sache gewinnen möchte: für die Literatur, für das Buch in all seinen Formen, für das Lesen und für die Freude daran. Weil ich weiß, dass die Abende hier immer ziemlich gut sind. Die Weine übrigens auch.

Über sechs Jahre ist sie her, die erste so benannte „Herbstlese“ hier in der Landesvertretung. Mit der Stuttgarter Schriftstellerin Anna Katharina Hahn hatten wir seinerzeit dieses neue Format eröffnet, welches die Buchwochen, eine langjährige Bücheraussstellung, fortan ersetzen sollte. Ihr folgten, während Corona online, der Rottweiler Satiriker und Autor Thomas C. Breuer und der gebürtige Heilbronner Germanist, Literaturkritiker und Autor Rainer Moritz. 2022 haben wir das baden-württembergische Ländle mit dem Karlsruher Sozialarbeiter, Food Journalisten und Autor Johannes Hucke vinologisch erschlossen. 2023 ein Päuschen einlegen müssen, weil der öffentliche Fern- und Nahverkehr, waren es Streiks oder Eiszeit, ich weiß es nicht mehr, eine positive Besucherresonanz der Talkrunde sehr in Frage gestellt hat – ein bisschen verwöhnt sind wir hier ja schon, wie man einmal mehr sieht. Wir haben den Plausch also ganz kurzfristig abgesagt. 2024 schließlich hatten wir den einstigen Verleger und Schriftsteller Jörg Bong zu Gast. Unter dem Pseudonym Jean-Luc Bannalec begeistert er Millionen Lesende und Fernsehzuschauende mit seinen Kommissar Dupin-Krimis. Hier hat er sein Buch „Die Flamme der Freiheit“ über die Geschichte der Deutschen Revolution, die auch eine „baden-württembergische“ Geschichte ist, vorgestellt. Denn das eint alle unsere Autorinnen und Autoren: dass sie aus Baden-Württemberg stammen oder sich baden-württembergischen Themen widmen. Ein hochkarätiges Programm, welches wir hier seither für Sie alle zusammenstellen. Wir, das sind im Wesentlichen alle Frauen und Männer der baden-württembergischen Brüsseler Botschaft mit ihrem Vorsteher Bodo Lehmann. Herzlichen Dank Ihnen für die neuerliche Gastfreundschaft und Sarah Panten, Kristin Asimus und Sina Blumhofer und ihrem Team für Organisation und Ausrichtung dieses Lese-Feier-Abends.

Meine Damen und Herren: Sie haben Recht, das ist keine „Herbstlese“. Wir haben Winter. Von den Temperaturen heute könnt's auch Frühlingsanfang sein. Tiefsten Winter, wenn wir in die Welt blicken. Die, auch europäische, Flamme der Freiheit am lodern zu halten und in eine positive Zukunft zu tragen, das ist, vorsichtig formuliert, gerade keine ganz einfache Angelegenheit. Aber wir alle hier können einen Beitrag dazu leisten. Gerade in schwierigen Zeiten zusammenzukommen, miteinander zu sprechen, im Austausch zu bleiben ist eine gute Gelegenheit dazu, Literatur, im weitesten Sinne, ein sehr geeignetes Instrument.

Klar: Literatur kann die Welt nicht retten, aber sie kann Buchstabe für Buchstabe festhalten, was in dieser Welt geschieht. Bücher können etwas. Bücher können aufklären. Bücher können Freude schenken. Bücher können glücklich machen. Bücher pflastern Lebenswege. Lesen gibt Richtung und Orientierung, liefert Aufklärung und Hintergründe, Lösungswege und Möglichkeiten, die uns schwarz auf weiß immer wieder aufs Neue zeigen, in was für einer schätzenswerten Welt wir leben – und wie fragil sie geworden ist. Der ständige, unzensurierte Zugang zu Literatur, zum geschriebenen Wort trägt, da bin ich gewiss, elementar dazu bei, das entsprechende Rüstzeug dafür zu haben ein aufgeschlossener, glücklicher, offener Mensch zu sein, der good news von fakes news unterscheidet. Davon kann es nicht genug geben von wegen „Flamme der Freiheit“ und so ...

Wir, der Börsenverein des Deutschen Buchhandels, gemeinsam mit den anderen deutschen Medienverbänden, sind Flamme und Feuer, dass die Druckerzeugnisse der Presse- und Buchbranche von unnötiger Regulierung durch die Europäische Entwal-

dungsverordnung verschont bleiben. Wir sprachen hier darüber im November 2024: Wir alle brauchen saubere Luft zum Atmen. Gesunde Wälder tragen dazu ganz wesentlich bei. Für die Herstellung von Papier, den Druck eines Buches, brauchen wir aber das Holz der Bäume. Das ist gut, solange der Rohstoff immer wieder ausreichend nachwächst, solange er aus, ich sag's mal vereinfacht, nachhaltigem, ressourcenschonenden, kontrolliertem Anbau stammt. Holzbasierte Druckerzeugnisse wie Bücher sollten gemäß der EU-Entwaldungsverordnung künftig nur noch dann in der EU in den Verkehr gebracht werden dürfen, wenn deren Produktion nicht mit Entwaldung oder Waldschädigung in Verbindung steht. Damit einher gehen sollten eine Reihe von Sorgfalts- und Dokumentationspflichten auch für die am Buchentstehungsprozess Beteiligten. Der Börsenverein teilte und teilt ausdrücklich das Ziel der Verordnung, die globalen Naturwälder zu schützen, kritisierte allerdings nicht erfüllbare Nachweispflichten in der Lieferkette, praxisferne Vorgaben und eine drastische Bürokratiebelastung für die Buchbranche. Hier darf ich im Namen des Börsenvereins den politischen Entscheidungsträgern im Europäischen Parlament, im Rat und in der Kommission danken, dass sie unsere wichtigen und guten Argumente gehört, verstanden und umgesetzt haben. Unsere Druckerzeugnisse sind keine Treiber von Entwaldung. Sie aus der Verordnung herauszunehmen ist sachlich richtig, ordnungspolitisch konsequent und ein Zeichen angewandter, gelebter Demokratie.

Wir sprachen im November 2024 auch über einen andren Schuh, der uns gleichermaßen passt wie ziemlich drückt: KI. Längst hat Künstliche Intelligenz in der Buchbranche Einzug gehalten. Als zukunftsorientierte Branche stehen wir deren

Einsatz grundsätzlich offen gegenüber, wir nutzen KI. Zur Optimierung von Produktionsprozessen, für die Auflagenplanung, für Nachfrageprognosen. Bei mir im Verlag: „Mach mir aus folgendem Klappentext einen kurzen Text für Social Media.“

Rechtsunsicherheit, Haftungs- und Vertragsfragen bestehen gleichwohl nach wie vor beim Umgang mit „generativer“ KI wie etwa ChatGPT. Hab ich auf dem Handy. Nutze ich täglich. Aber mit Vorsicht. Generative KI hat nämlich die Weisheit *nicht* mit dem Löffel gefressen. Sie hat gar keine. Und was sie weiß, weiß sie von uns.

KI ist derzeit nur so gut, wie sie trainiert, wie sie gefüttert wird, nämlich, mit Texten aller Art, auch von Schriftsteller*innen und Verlagen. Das ist nötig. So lernt KI. Aber wie weit ist das zulässig? Wie wird sichergestellt, dass Urheber von schöpferischen Werken dafür entlohnt werden? Was kann man gegen das rechtswidrige Crawlen, das unerlaubte Abgreifen von Material aus dem Web-Universum tun? Es muss auch und gerade gegenüber globalen Tech-Playern klargestellt werden, dass die Entwickler und Betreiber generativer KI-Modelle urheberrechtlich geschützte Inhalte, die sie fürs Training nutzen wollen, entlohnen müssen. Das Ganze muss Win-win für alle sein.

Das Problem liegt beim sog. Text- und Data-Mining. Ein Computer „liest“ riesige Mengen an Texten, Bildern oder Daten, um automatisch Muster, Trends oder Ähnlichkeiten zu finden, die ein Mensch alleine nie entdecken könnte. Text- und Data-Mining ist also deshalb sinnvoll, weil es die einzige Methode ist, um die heutige Flut an digitalen Informationen überhaupt zu verarbeiten und sodann effizient zu nutzen. In der Wissenschaft

ist TDM unverzichtbar, um etwa abertausende Fachartikel gleichzeitig zu analysieren. Medizin: Forscher entdecken dadurch versteckte Zusammenhänge zwischen Medikamenten und Krankheiten, die in Einzelstudien untergehen würden. Klimaschutz: TDM hilft, Millionen von Klimadaten auszuwerten, um präzisere Vorhersagen über Umweltveränderungen zu treffen.

Die Herausforderung ist das Spannungsfeld zwischen technischem Fortschritt und dem Schutz geistigen Eigentums sowie persönlicher Rechte. Obwohl TDM für das KI-Training gesetzlich (§ 44b UrhG) oft erlaubt ist, erhalten die Ersteller der Originaltexte (Autoren, Journalisten) meist kein Geld dafür. Kritiker argumentieren zu Recht, dass KI-Modelle den Wert kreativer Arbeit nutzen, ohne die Schöpfer am Gewinn zu beteiligen.

Die Probleme: Experten warnen davor, dass hochwertige, von Menschen geschriebene Daten im Internet knapp werden. Logisch, wenn sie dafür nicht angemessen entlohnt werden. Wenn KIs stattdessen mit Daten trainiert werden, die bereits von anderen KIs erzeugt wurden, sinkt die Qualität der Ergebnisse drastisch ab.

TDM-Programme unterscheiden oft nicht zwischen öffentlichen Fakten und sensiblen persönlichen Details. In großen Datensätzen können versehentlich private Informationen (z. B. aus Foren oder Patientenakten) landen. Wenn die Quelldaten Vorurteile enthalten (z. B. rassistische oder sexistische Tendenzen), „lernt“ und verstärkt das TDM-Programm diese Muster.

Zwar können Urheber die Nutzung ihrer Werke untersagen, doch dies muss für die Robots im Web maschinenlesbar ge-

schehen. Viele kleinere Website-Betreiber oder Künstler wissen technisch nicht, wie sie diesen Schutz wirksam in ihre Werke einbauen sollen, und werden so ungewollt „ge-mined“.

Und, ich deutete das bereits an, garbage in, garbage out: Wenn analysierte Daten fehlerhaft, veraltet oder irrelevant sind, liefert TDM falsche Trends oder gefährliche Fehlschlüsse. Die Zuverlässigkeit hängt also extrem von der Reinheit der Ursprungsdaten ab.

Zusammenfassend: Das Hauptproblem ist, dass die Technik (Was ist machbar?) oft schneller ist als die soziale Gerechtigkeit (Wer wird bezahlt?) und die ethische Kontrolle (Was ist fair?).

Was passiert mit der Arbeit der Kreativen in Europa? Und wo sind die legislativen Stellschrauben, die „Brüssel“ stellen muss. Die Fragen gehen uns alle an. Der EU AI Act, ein Brüsseler Gewächs, ist die erste umfassende Verordnung über KI durch eine wichtige Regulierungsbehörde weltweit. Soweit, so gut. Derzeit wird im Rechtsausschuss ein Initiativbericht über den nordrheinwestfälischen EU-Abgeordneten Axel Voss zum Thema „KI und Urheberrecht“ behandelt. Der Bericht wird bald im Plenum abgestimmt. Eigentlich sollte sich jeder, googeln Sie mal danach, mit den Hintergründen befassen, sie durchdringen – es geht am Ende des Tages um nichts anderes als um die Frage, wie Meinungsbildung und Demokratiebildung in Zukunft in Europa gestaltet werden. Hört sich aufgeblasen an? Text- und Data-Mining ist das technische „Werkzeug im Hintergrund“, das bestimmt, welche Informationen uns auf den unterschiedlichsten Kanälen erreichen und wie wir die Welt wahrnehmen. Europa verfolgt den Weg der „technologischen Souveränität“.

Ziel ist es, die Vorteile von TDM (z. B. für Forschung oder bessere Verwaltung) zu nutzen, ohne die demokratischen Werte wie Transparenz, Meinungsfreiheit und den Schutz der Privatsphäre zu opfern. Es geht darum, dass nicht Algorithmen entscheiden, was „wahr“ ist, sondern informierte Bürger. Und das wollen wir doch möglichst alle sein.

Mag sein, dass diese Probleme derzeit vor dem Hintergrund globaler Krisen in den Hintergrund treten, aber wir dürfen TDM nicht aus den Augen verlieren.

Wussten Sie, dass DT, wenn Sie dieses zusätzliche Akronym erlauben, mal einen 560 SL für seine damalige Frau Ivana erworben hatte? Das war übrigens kein Geschenk der Stuttgarter. Ein deutsches Vehikel, ganz ohne digitalen Schnickschnack, mitten aus Europa, in Rot, wie seine Lieblings-Kravatten. Power car und power tie. Das waren noch Zeiten. 1885 wanderte Großvater Friedrich von DT 16-jährig aus dem pfälzischen Kallstadt an der Weinstraße, 25 km von Mannheim entfernt, in die USA aus, um dem Wehrdienst zu entgehen und wurde dort Unternehmer während des Goldrausches, das erklärt vielleicht eine spätere Vorliebe der Nachfahren für diese Farbe und dieses Material, in den USA und Kanada. Er betrieb Restaurants und Hotels, die auch Alkohol und Glücksspiel anboten. Oha ... kehrte nach Deutschland zurück, wurde aber ausgewiesen, nochmal oha ..., investierte sein Geld dann halt in den USA erfolgreich in Immobilien. Sohn Fred baute mit solidem Erbe ein großes Immobiliengeschäft auf, das sein Sohn Donald übernahm. Naja, jedenfalls war der Friedrich, weil 1885 erstmals ausgereist, nicht dabei, als im Sommer 1886 ein gewisser Herr Binz oder Benz im badischen Mannheim die erste Autofahrt der

Geschichte unternahm. Oder wars der Herr Daimler im württembergischen Bad Cannstatt?

Er wird es uns gleich sagen. Der reich dekorierte deutsch-schweizerische Schriftsteller Benedict Wells bekennt, er gehöre seit Jahren zu seinen absoluten Lieblingsschriftstellern und er sei ein begnadeter Zeitgeschichtenerzähler. Vielleicht geht es nicht nur mir so. Immer, wenn ich seinen Namen auspreche, muss ich an einen ähnlich lautenden amerikanischen Schauspieler denken. Er war so tapfer wie Sie und hat lange warten müssen auf diesen Applaus: Ladies and gentlemen: der Bestsellerautor Ronald Reng. Herzlich Willkommen.

Wer hat also die erste Spritztour mit einem Automobil unternommen?

Damit sind wir schon fast mitten in der Geschichte ihres Romans „Er kenne Herrn Benz nicht, sagt Herr Daimler“. Bevor Sie uns einen ersten Teil daraus vorlesen: Wie kommt jemand der, wie ich im Klappentext des Buches gelesen habe, nie ein Auto besessen hat, auf die Idee einen so schönen Roman über dessen Erfindung zu schreiben?

Und jetzt freuen wir uns auf eine erste Kostprobe.

1. Lesestück

Zu diesen neumodischen Berufen hätte man seinerzeit vielleicht auch den des eigenständigen Sportjournalisten gezählt. Sie haben Kommunikationswissenschaft in München studiert und wurden an der dortigen Deutschen Journalistenschule ausge-

bildet, arbeiteten danach als Sportjournalist in England. Dort wurde ihr erstes Buch sogar ins Englische übersetzt. Es ging nicht um Autos, sondern?

Die Erfahrungen in London haben Sie nicht nur geprägt, Sie haben sie auch für die Nachwelt festgehalten. Gleich zwei Mal sogar, wenn ich das recht sehe?

Dann folgte der Roman „Fremdgänger“. Da sind Sie dann, thematisch, das erste Mal fremdgegangen?

Ich zitiere von S. 20: „Wir leben im Zeitalter der Technik. Nie zuvor hat es so bahnbrechende Innovationen gegeben; nie wieder, davon bin ich überzeugt, wird die Menschheit solche Sprünge machen wie in unserer Zeit.“ Nun, da hat Daimler, wir wissen es heute besser, sich getäuscht. KI führt uns solche Sprünge gerade wieder vor Augen. Dazu passt S. 39: „Eine Maschine kann nie die Exzellenz eines Menschen erreichen, denn sie hat keine Seele“. Wie ist Ihr Verhältnis zu KI?

Jetzt wissen wir schon einiges über Herrn Benz und Herrn Reng. Machen wir das Trio mal komplett und wenden uns Herrn Daimler zu, über den Sie uns nun etwas vorlesen, eine stattliche, darf man sagen korpulente Erscheinung, dem ihr Buch „Warum wir laufen“ vermutlich nicht geschadet hätte. Ganz kurz bevor Sie lesen, was hat's damit auf sich?

2. Lesestück

Aus Daimler-Benz AG wurde Daimler AG, heute Mercedes Benz Group. Hat es einen besondern Grund, dass man erst den

Benz, dann den Daimler aus dem Namen verbannt hat?

Der Autohersteller trägt einen spanischen Namen: Mercedes.
Warum eigentlich?

Benz und Daimler waren Konkurrenten. Sie sind sich, stimmt das eigentlich, wohl nie begegnet und trotzdem verschmolz das Lebenswerk der beiden schließlich zu einem Stern. Hat gerade die Konkurrenz, der Kampf darum, der erste, der Beste zu sein die beiden zu Höchstleistung beflügelt? Und war das ein wesentlicher Grund für sie, diesen Roman zu schreiben und diesem Zweikampf ein literarisches Denkmal zu setzen?

Wenn Sie in die Welt blicken, wo ist Rivalität heute ein Ansporn für echten Erfindergeist und Höchstleistung?

Und jetzt nehmen Sie uns mit auf die erste Fernfahrt der Welt.

3. Lesestück

Über 80 km. Immerhin. Von Pforzheim aus, wo das Kapitel gerade endete, oder von London sind es weit mehr, rund 1500 km nach Barcelona. Wann und warum sind Sie von London dorthin gezogen?

Ich habe gelesen, er hat auch eine zeitlang in Barcelona gelebt. Sind Sie Benedikt Wells, den ich eingangs zitierte, das erste Mal dort begegnet?

Er spielt in der Fußball-Autorennationalmannschaft. Sie auch? Ein paar Worte zu ihrer eigenen Fußballerkarriere, bevor wir ins Jahr 1889 auf die Weltausstellung nach Paris reisen.

4. Lesestück

Wenn man im herbstlichen Nebel durch die schattigen Lauben wandelt, da kann man melancholisch werden. Bozen wird oft durch seine Kontraste definiert, die Enge, das Tal, die Gassen einerseits, die Weite, der nahe Süden, die Berge andererseits. Das autonome Südtirol ist eine ganz besondere Gegend. Ist das nach München, London und Barcelona der ideale Ort für Sie zum Leben und Schreiben? Oder warum sind Sie nach Bozen gezogen?

Welches Buch liegt gerade auf ihrem Nachttisch und welches neue von Ihnen wird als nächstes vielleicht auf unserem landen?

Und nun freuen wir uns auf das letzte Kapitel des heutigen Abends.

Es gäbe so viel mehr zu sagen zu Ihrem Buch, zu Ihren Büchern, zu Ihnen. Das ist gut so. Vielen Dank, lieber Ronald Reng, für die Einblicke in Ihr Werk und Ihr Leben, auch im Namen dieses hohen Hauses.

Wenn Sie das Buch noch heute Abend zu Ende lesen möchten, nur zu. Wir danken der Brüsseler Gutenberg Buchhandlung, dass der Band hier zu haben ist. Ronald Reng signiert sicherlich gerne ihr ganz persönliches Exemplar.

Nun freuen wir uns auf einen schönen Ausklang des Abends. Es ist angerichtet. Liebe Landesvertretung, herzlichen Dank für Speis und Trank, die nun auf uns warten, und Ihnen allen für Ihre Ohren.